



Foto: Norbert Neetz / epd bild

GOTTESDIENST

zuhaus - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Sechster Sonntag nach Trinitatis

27. Juli 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

So spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jesaja 43,1)

Der heutige Sonntag steht im Zeichen der Taufe und ihrer Bedeutung für das Leben eines Christenmenschen. Gott sagt einem jeden, einer jeden zu, dass wir zu ihm gehören. Er hat uns gerufen, er will uns begleiten und beistehen, will uns geben, was wir zum Leben brauchen, will uns bewahren und schützen, will für uns und mit uns da sein.

PSALM 139 A

HERR, du erforschest mich
und kennest mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;
du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,
das du, HERR, nicht alles wüsstest.

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äußersten Meer,

so würde auch dort deine Hand mich führen
und deine Rechte mich halten.

Sprache ich: Finsternis möge mich decken
und Nacht statt Licht um mich sein –,

so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete
wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.

EVANGELIUM

bei Matthäus im 28. Kapitel

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Matthäus 28,16-20

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 200

1. Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott Vater, Sohn und Heilger Geist;
ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heißt. Ich
bin in Christus eingesenkt, ich bin mit seinem Geist beschenkt.
2. Du hast zu deinem Kind und Erben, mein lieber Vater, mich erklärt; du
hast die Frucht von deinem Sterben, mein treuer Heiland, mir gewährt;
du willst in aller Not und Pein, o guter Geist, mein Tröster sein.
3. Doch hab ich dir auch Furcht und Liebe, Treu und Gehorsam zugesagt;
ich hab, o Herr, aus reinem Triebe dein Eigentum zu sein gewagt; hin-
gegen sagt ich bis ins Grab des Satans schnöden Werken ab.
4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn;
wenn aber ich ihn überschreite, so lass mich nicht verlorengehn; nimm
mich, dein Kind, zu Gnaden an, wenn ich hab einen Fall getan.
5. Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue Leib, Seel und Herz zum Opfer hin;
erwecke mich zu neuer Treue und nimm Besitz von meinem Sinn. Es sei
in mir kein Tropfen Blut, der nicht, Herr, deinen Willen tut.

6. Lass diesen Vorsatz nimmer wanken, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Halt mich in deines Bundes Schranken, bis mich dein Wille sterben
heißt. So leb ich dir, so sterb ich dir, so lob ich dich dort für und für.

Text: Johann Jakob Rambach 1735 | Melodie: O dass ich tausend Zungen hätte (Nr. 330)

PREDIGT

1. Petrus 2,2-10

Taufe ist ein Mantel aus Trost, der mir etwas schenken will. Nämlich Vertrauen ins Leben – unter all den vielen Umständen, die das Leben mir anbietet und mit denen ich zurechtkommen muss. Vermutlich sind viele von uns getauft. Die meisten als Babys oder kleine Kinder. Einige vielleicht auch als Erwachsene. Kennen Sie Ihren Tauftag?

Von der Taufe hören wir in der Bibel zum ersten Mal durch Johannes den Täufer. Er war mit Jesus verwandt. Ihre Mütter Maria und Elisabeth waren Verwandte, ihre Söhne also auch. Wir lesen dann, dass Johannes am Jordan stand und Menschen taufte. Er tauchte wohl ihren ganzen Körper ins Wasser und wusch so symbolisch ihre Sünden ab. Dann bat er die Menschen um ein Leben nach Gottes Willen: achtsam und fürsorglich sein zu anderen Menschen, ohne dabei Unterschiede zu machen. Auch bat er die Getauften, ihren Besitz mit Ärmern zu teilen. Eines Tages steht Jesus vor Johannes. Vielleicht kennen sich die beiden aus ihrer großen Familie. Johannes ahnt, dass Jesus ein ganz besonderer Mensch ist. Er wagt es zunächst nicht, Jesus zu taufen. Aber Jesus bittet ihn sehr um diesen Mantel aus Trost. Also tauft Johannes auch Jesus. Und der Himmel geht auf und sagt: Jesus ist mein Sohn. Gottes Sohn also.

Ob Jesus selbst auch getauft hat, wird uns in der Bibel nicht erzählt. Wir hören aber im Evangelium von heute, dass Jesus seine Jünger bittet, in alle Welt zu ziehen und Menschen zu taufen *auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes*. Taufe ist auch für Jesus etwas Besonderes. Sie ist das Zeichen für Gottes Nähe. Getaufte sind Gottes Kinder. Sie gehören zu seiner weltweiten Gemeinde und feiern miteinander das Heilige Mahl. Daran erkennt man Christenmenschen.

Der Apostel Petrus schreibt davon; er schreibt „leidenschaftlich“ davon. Einer kleinen Gemeinde schreibt er es mit folgenden Worten:

Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil, da ihr schon geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist. Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause ... Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht; die ihr einst nicht sein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid.

Das sind große Worte, stolze Worte und auch berührende Worte. Christen damals, etwa siebenzig Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Jesu, waren oft eher einfache Leute. Manche wurden verspottet, andere auch schon verfolgt. Da wollte der Apostel Petrus wohl schon etwas kraftvoller schreiben, wenn er trösten und erbauen wollte. Also nennt er die Getauften *lebendige Steine*, aus denen Gott sein Haus baut in der Welt. So wertvoll seid ihr, schreibt Petrus. Ohne euch geht es nicht. Ohne euch will Gott nicht. Zieht euch an den Mantel des Trostes.

Wir wissen leider nicht, wie diese Worte gewirkt haben. Jemand brachte den Brief des Petrus damals mit in die Gemeindeversammlung. Er wurde allen vorgelesen von jemandem, der oder die lesen konnte. Das war ja auch nicht selbstverständlich, das mit dem Lesen und Schreiben. Dann sprach man miteinander über den Brief, feierte Abendmahl und bemühte sich, einander zu stärken für die Lasten des Alltags. Und alle hatten den großen Wunsch, der Welt nicht ausgeliefert zu sein, sondern so etwas wie einen Mantel des Trostes um sich zu tragen. Also sich das Vertrauen ins Leben zu bewahren. Auch wenn das Leben schwer und belastend war. Was es ja oft ist.

„Vertrauen ist vernünftig“, habe ich einmal gelesen. Es war in einem Büchlein, in dem einer vom Meer erzählt. Und dass er sich am Meer auf eine Bank gesetzt hat und mit einem Mann ins Gespräch kam, der dort auch saß. Im Gespräch ging es ums Meer und warum man da so gerne draufschaut und den Wellen zusieht. Dieses ewige Rauschen, mal laut, mal leise, mache einen irgendwie ruhig, sagt der eine Mann auf der Bank. Es ging dann gar nicht um Religion und Glaube oder so. Es ging einfach ums Leben in diesem Gespräch. Und dass der eine eben gesagt hatte, Vertrauen sei vernünftig. Man sät es aus wie Blumensamen und hofft, dass uns später schöne Blumen wachsen. Ja klar, sagt der eine Mann dann, es gibt auch Missernten. Die gab

es immer und wird es immer wieder geben. Nicht jedes Vertrauen wird auch belohnt. Blumen oder Weizen oder was auch immer man gesät habe, verbrenne auch mal bei zu viel Sonne oder verderbe bei zu viel Regen. Zum Vertrauen gehöre eben auch Enttäuschung. Aber kein vernünftiger Landwirt, sagte der Mann dann noch auf der Bank am Meer, kein vernünftiger Landwirt käme doch auf die Idee, mit dem Säen und Pflanzen aufzuhören, nur weil es mal eine Missernte gegeben habe. Kein Kleingärtner würde doch das Pflanzen im kommenden Jahr einfach sein lassen. Nein, sagte der Mann, sie fangen bei einer Enttäuschung einfach wieder von vorne an. Sie hoffen doch. Hoffen, dass es im kommenden Jahr wieder besser wird. Sie ruhen sich nicht auf der Enttäuschung aus, sondern wagen immer wieder das Vertrauen. Das sei der Sinn des Lebens: wieder das Vertrauen in die Welt säen und fest darauf hoffen, dass sich das Vertrauen lohnt.

Da würde der Apostel Petrus zustimmen, denke ich. Und Jesus erst recht. Natürlich enttäuscht uns das Leben manchmal. Wir haben Wünsche für unser Leben; wir haben Hoffnung für unser Leben – und wenig oder nichts davon erfüllt sich. Und dann sitzen oder stehen wir da wie manchmal die ersten Christen und fragen uns: Ja, Gott, wie ist das denn nun mit dem guten und dem richtigen Leben? Wir sind doch getauft worden und hatten gehofft, dass sich dies oder das erfüllt? Aber nein, nichts davon.

So kann es sein. Und dann müssen wir uns fragen: Habe ich nun umsonst auf Gott gehofft? Die Antwort ist: Nein. Es gibt kein umsonst Hoffen. Es gibt nur Wünsche und Hoffnungen, die enttäuscht werden. Deswegen ist aber meine Hoffnung noch nicht umsonst. Ich hoffe wieder. Ich säe wieder aus und hoffe auf anderes. Ich schaue auf mein Leben und suche: Was hat sich denn erfüllt? Wo wurde ich denn beschenkt mit Glück? Oder gar mit Gnade? Bin ich vielleicht auch verschont worden? Oder, ganz grundsätzlich gefragt: Wenn ich genau auf mein Leben schaue, könnte es sein, dass ich – bei mancher Enttäuschung – doch umgeben bin von einem Mantel aus Trost?

Das sagt der Mann auf der Bank am Meer auch noch, als er vom Vertrauen sprach. Es ging in dem Gespräch ja gar nicht um Gott. Sondern um das Vertrauen im Leben. Er saß da auf der Bank, schaute in den weiten Himmel und sagte noch: Für mich ist der Himmel immer ein Mantel aus Trost. Ich vertraue ihm. Es gibt Enttäuschungen, ja. Und trotzdem vertraue ich, dass der Himmel mir nahe ist wie ein Mantel aus Trost.

Ich kann mir das gut vorstellen auf der Bank am Meer. Da kommt man auf gute Gedanken. Man schaut ins Weite – nach vorne und nach oben; der Blick wird von nichts abgelenkt. Und dann hat man auf einmal das ganze eigene

Leben im Blick, sozusagen vor den inneren Augen. Und erkennt vielleicht: Ich bin doch gut aufgehoben in meinem Leben. Mit den Menschen, die bei mir leben, auf mich achtgeben – oder ich auf sie. Oder man bemerkt: Ich bin mit den Enttäuschungen doch ganz gut fertig geworden; ich habe mein Vertrauen nicht verloren. Im Gegenteil: Ich habe wieder vertraut, anderen Menschen und Gott. Ich habe doch wieder gebetet. Und bin auch verschont worden. Oder wurde geliebt, wieder und wieder.

Das kann einem alles durch den Kopf und durchs Herz gehen, wenn man so sitzt und in aller Ruhe vor sich hin denkt. Und womöglich hat dann ein gewisses Glücksgefühl, das man in seinem Leben empfindet, auch mit der Taufe zu tun. Mit diesem Mantel aus Trost. Vieles bekommt man ja im Alltag nicht so recht mit. Aber wenn man dann doch mal etwas mehr Ruhe hat, ist man erstaunt über manches Glück, über manche Gnade. Vielleicht auch über Schutz und Bewahrung von einem selbst oder durch die Menschen, mit denen man lebt. Dann spürt man auf einmal: Da ist noch mehr im Leben als nur Alltag, als nur Anstrengung und vielleicht Streit. Da ist auch viel Liebe, Fürsorge und Hilfe untereinander. Und vielleicht sagt man sich dann, wie auf einer Bank am Meer: Mein Leben ist mehr als nur Ich; mein Leben ist auch geborgen in einem Mantel aus Trost.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Herr Jesus Christus, du bist bei uns alle Tage bis ans Ende der Zeiten. Zu dir rufen wir und beten:

Steh der Kirche bei, dass sie deine Wahrheit glaubwürdig bezeugt in aller Welt.

Erleuchte alle, die unter den Völkern Macht und Einfluss haben, dass sie dem Frieden und der Gerechtigkeit dienen.

Erfülle uns mit Freude über das neue Leben, das du uns in der Taufe geschenkt hast, und lass uns Zuversicht schöpfen für unseren Alltag.

Schenke allen, die Kinder erziehen, Weisheit und Geduld. Lass uns in unseren Familien und Häusern die Kraft der Gemeinschaft erfahren, in die wir durch die Taufe gestellt sind.

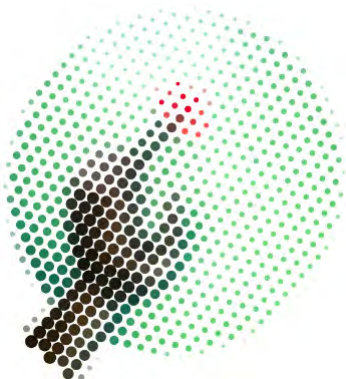
Führe uns mit denen, die uns im Glauben vorausgegangen sind, zum Fest des ewigen Lebens.

Herr, unser Gott, du schenkst neues Leben. Du erhörst unser Gebet, das wir als deine Kinder vor dich bringen. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Geht hin in alle Welt, lebt aus der Kraft der Taufe.
Gott hat euch dieses Geschenk gemacht.
Geht und lasst euch rufen, wo ihr gebraucht werdet.

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de